

genau kennt. Schulpflichtige Kinder dürfen in Fabriken gar nicht beschäftigt werden; für junge Leute zwischen 14 und 16 Jahren ist die Arbeitszeit auf 10 Stunden, für Mädchen über 16 Jahre und für Frauen auf höchstens 11 Stunden beschränkt. Fabrikinspektoren wachen darüber, daß die Vorschriften genau eingehalten werden. An sie kann sich jeder Arbeiter wenden.

6. Die Kaiserin Auguste Viktoria. Schon früh zeigte Auguste Viktoria die edelsten Eigenschaften des Herzens: lautere Frömmigkeit und hilfreiche Nächstenliebe. Sie steht überall da an der Spitze, wo es gilt, Not und Elend zu lindern. Seit dem Tode der Kaiserin Augusta ist ihrer Fürsorge der Vaterländische Frauenverein anvertraut.

7. Die Kinder des Kaiserpaars. Nach Hohenzollernweise hat das Herrscherpaar seinen Kindern eine zwar strenge, aber doch liebevolle Erziehung angedeihen lassen. Von frühester Jugend an lebten sie in geregelter Tätigkeit und zeigten große Freude am Arbeiten; das Gefühl der Pflichttreue liegt ihnen ja im Blute. Die Söhne sind nun schon sämtlich dem Elternhause entrückt. Die Kadettenanstalt zu Plön wurde vom Kaiser für sie alle als Bildungsanstalt ausersehen. Bis auf den jüngsten haben sie dort ihre Schulbildung bereits vollendet. Der Kronprinz Wilhelm und Prinz Eitel Friedrich besuchten wie ihr Vater die Hochschule von Bonn. Beide sind auch schon verheiratet. Der Kronprinz führte im Jahre 1905 die Prinzessin Cecilie von Mecklenburg heim, Prinz Eitel Friedrich am Tage der silbernen Hochzeit seiner Eltern die Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg. Dem Kronprinzenpaar sind bereits zwei Söhne geboren. Prinz Adalbert hat sich dem Marinewesen gewidmet und seine Ausbildung bereits vollendet. Prinz August Wilhelm und Prinz Oskar studieren eben auf deutschen Hochschulen, der eine in Straßburg, der andere in Bonn. Prinz Joachim weilt noch in Plön. Nur die einzige Tochter des Kaiserpaars, Viktoria Luise, vollendet unter der unmittelbaren Aufsicht der Eltern ihre Erziehung: sie ist der Sonnenschein des Elternhauses.

Stadt, Staat und Reich.

1. Die Stadt. Wer durch Frankfurt wandert, schreitet auf städtischem Boden dahin; denn die Straßen gehören der Stadt; auch die Laternen links und rechts; ebenso die Masten und Drähte der elektrischen Bahn, die Schienen und die Wagen, die darauf laufen; ferner die großen Rohre, die tief im Boden liegen und durch die das Wasser geleitet wird. Eigentum der Stadt sind auch die zahlreichen freien Plätze, die schönen Anlagen und der herrliche Wald im Süden; desgleichen fast alle Schulen, das Rathaus, das Archiv, die Bibliothek an der Obermainbrücke, das Völkermuseum, die Markthalle, das Schlachthaus, die Schwimm- und Badeanstalt,